



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 36/2014



Jetzt wird geplant
Wettbewerb für
Landesgartenschau läuft



Stadt, Land, Fluss
„Donau-Loop“:
Ausstellung zeigt Ideen



Lichtspektakel
Stadtwerke
erleuchten Klenzepark

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt

Kommt gut an

Anträge und Ausgaben beim Bildungspaket steigen





1330 Karten



Zum sechsten Mal hat Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel vor wenigen Wochen die Bayerische Ehrenamtskarte an Bürgerinnen und Bürger verliehen, die sich ehrenamtlich engagieren. Insgesamt wurden in Ingolstadt bisher 1330 Ehrenamtskarten, mit denen es zahlreiche Vergünstigungen gibt, verliehen. Das Antragsformular ist auf der Homepage der Stadt zu finden.

Foto: Bräuherr

Standesamt online

Das Standesamt geht online: Seit Kurzem ist es möglich, Urkunden rund um die Uhr online direkt über das Bürgerservice-Portal der Stadt Ingolstadt (www.ingolstadt.de/buergerservice) zu bestellen. Bezahlt werden kann über ePayment oder per Kreditkarte. Wer bereits einen eID-Personalausweis und das entsprechende Lesegerät besitzt, kann sich damit elektronisch ausweisen. Die bestellten Urkunden werden vom Standesamt mit der Post versandt.

Zahl der Woche

60 000

Euro stellt die Stadt jedes Jahr zur Förderung von Baumaßnahmen für den Erhalt eines Baudenkmals in der Altstadt zur Verfügung. Gefördert werden vor allem kleinere Bau- und Gestaltungsmaßnahmen, insbesondere Fassadenrenovierungen und andere Sanierungen. Jedes Projekt kann mit bis zu 10000 Euro gefördert werden.

Soziales

Kommt gut an!

Mehr Anträge beim „Bildungspaket“

Der erste Schultag rückt näher. Noch etwas mehr als eine Woche, dann geht's wieder los. Für Kinder und ihre Eltern heißt das auch, dass man langsam wieder ans Herrichten beziehungsweise Einkufen des Schulbedarfs denken sollte. Vom Schulranzen bis zum gefüllten Federmäppchen, von Heften bis zum Sportzeug kommt da ganz schön was zusammen, denn Schulausstattung ist nicht billig. Für Familien mit geringem Einkommen ist es daher oftmals schwierig, für den Nachwuchs das nötige „Handwerkszeug“ für den Schulalltag zu besorgen. An diesem Punkt kommt das „Bildungspaket“ ins Spiel. Denn Schüler unter 25 Jahren haben einen rechtlichen Anspruch auf Fördermittel, wenn sie oder ihre Eltern Sozialleistungen (Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Wohngeld, Kinderzuschlag) beziehen. Insgesamt 100 Euro gibt es dann für den persönlichen Schulbedarf – 70 Euro für das erste Halbjahr, weitere 30 Euro für das zweite Halbjahr. Doch das „Bildungs- und Teilhabepaket“ bietet noch mehr. Viel mehr!

Keiner wird ausgeschlossen

Das Programm wurde im Jahr 2011 eingeführt, damit auch Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien am schulischen, sportlichen und kulturellen Leben teilhaben können. So werden neben dem Schulbedarf auch die Kosten für Schulausflüge und Klassenfahrten übernommen und es gibt einen Zuschuss für das Mittagessen in der Schule oder im Kindergarten sowie für Nachhilfe/Lernförderung. Außerdem ermöglicht ein monatliches Budget von bis zu zehn Euro die Mitgliedschaft in einem (Sport-)Verein oder das Mitmachen bei Kultur- und Freizeitangeboten. An die Fördermittel zu kommen, ist einfach: Es muss lediglich auf einem Antrag angekreuzt werden, welche Leistungen Eltern für ihr Kind beziehen möchten. Das entsprechende Formular kann zum Beispiel über die Internetseite der Stadt heruntergeladen und ausgedruckt werden und ist im Jobcenter (Soziales Rathaus, Adolf-Kolping-Straße 10) erhältlich. Die Finanzmittel für den Schulbedarf werden an die Eltern ausbezahlt, die

restlichen Leistungen werden direkt mit dem Anbieter, etwa der Schule oder dem Verein, abgerechnet. „Das Bildungs- und Teilhabepaket stellt sicher, dass kein Kind von Gemeinschaftsaktionen in Schule und Freizeit ausgeschlossen wird, nur weil die Eltern kein Geld haben“, betont der Leiter des Ingolstädter Jobcenters, Isfried Fischer.

532 100 Euro im Jahr 2013

In Ingolstadt sorgen das Jobcenter und das Amt für Soziales sehr erfolgreich dafür, dass die Leistungen bei den Ingolstädtern ankommen. Wurden im Jahr 2012 noch rund 465700 Euro ausgeschüttet, waren es im vergangenen Jahr bereits rund 532100 Euro. Die Zahl der Antragsteller stieg im gleichen Zeitraum von rund 4800 auf etwa 5100 Personen. „Ein Anstieg der Antragszahlen ist insbesondere in den Bereichen Lernförderung und Teilhabeleistungen zu beobachten“, erklärt Fischer. Noch relativ wenig in Anspruch genommen werden hingegen die Kostenübernahmen für Schulausflüge und Klassenfahrten sowie das Teilhabebudget von immerhin bis zu 120 Euro pro Jahr. Die meisten Mittel aus dem „Bildungspaket“ fließen in den Bereich „Mittagessen“ an Schule, Kindergarten und Hort sowie in den persönlichen Schulbedarf. Für diese beiden Bereiche gibt es auch die meisten Anträge.



Stifte, Hefte, Ranzen... Der Schulbedarf der Kinder kann teuer werden. Das „Bildungspaket“ hilft einkommensschwachen Familien.

Foto: Fotolia/UncleSam



Soziales

Eine bessere Perspektive

Zurück in Arbeit: Projekte und Maßnahmen des Ingolstädter Jobcenters

QuK-Service



Hinter dem Namen „QuK-Service“ verbirgt sich eine spezielle Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Arbeitszeit von 30 Stunden pro Woche beinhaltet neben einer praktischen Betreuung der gemeinnützigen Projekte auch eine sozialpädagogische Begleitung. Die Jugendlichen verbessern so ihre Chancen, eine Berufsausbildung beziehungsweise eine Erwerbsstelle zu bekommen.

Foto: Jobcenter

Perspektive 50plus



Die Projekte der „Perspektive 50plus“ richten sich an ältere Langzeitarbeitslose. Dazu werden spezielle Maßnahmen zur Förderung angeboten. So widmet sich zum Beispiel die „Jobwerkstatt“ der Arbeitsstellensuche und Bewerbung. Gesundheitliche Aspekte stehen bei „JobFit“ im Mittelpunkt. Bei der Maßnahme „Impuls“ werden unter anderem Vorstellungsgespräche vorbereitet. Im vergangenen Jahr fanden 137 Projektteilnehmer eine neue Beschäftigung. Foto: Jobcenter

Tandem



Für Alleinerziehende, die Arbeitslosengeld II beziehen, gibt es das Projekt „Tandem“. Durch einen Coaching-Ansatz sollen sie bei einer nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt und bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. Dabei geht der Kontakt von Alleinerziehender und Coach (zwei Teilzeitkräfte) bewusst auch über den Jobcenter-Schreibtisch hinaus und gemeinsame Aktivitäten sind keine Seltenheit.

Foto: Jobcenter

QUIZ



„QUIZ“ steht für „Qualifizierung – Integration – Zukunft“. Langzeitarbeitslose sollen durch eine intensive Zusammenarbeit mit Unternehmen und arbeitsplatzbezogenen Qualifikationsmaßnahmen wieder in Arbeit gebracht werden. Bei der sozialpädagogischen Betreuung werden gezielt soziale und persönliche Kompetenzen gefördert. Gemeinsam für alle Teilnehmer finden EDV-Schulung, Kompetenztraining und ein Erste-Hilfe-Kurs statt.

Foto: Fotolia/Lurii Sokolov

Bürgerarbeit



Um Arbeitslosengeld-II-Empfängern eine neue berufliche Perspektive zu bieten, hat der Bund drei Jahre lang sogenannte „Bürgerarbeitsplätze“, unter anderem als Mobilitätshelfer bei der INVG und Energiesparhelfer des Umweltamtes, gefördert. Allein im Jahr 2013 konnten 56 Teilnehmer in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden. Die Projektförderung läuft zum Ende des Jahres aus. Wie es mit der Bürgerarbeit weitergeht, wird zurzeit diskutiert. Foto: INArbeit

Arbeitgeberteam



Auch Arbeitgeber können sich an das Jobcenter wenden. Hier gibt es ein eigenes Team, das den Kontakt mit den Unternehmern hält und für Anfragen sowie Vermittlungen zur Verfügung steht. Zu den Serviceleistungen gehören die Aufnahme von Stellenangeboten, Informationen zu Qualifizierungsmöglichkeiten für Bewerber, Trainingsmaßnahmen zur Eignungsfeststellung sowie Beratungen zu Förderleistungen.

Foto: Fotolia/Contrastwerkstatt



Natur

Jetzt wird geplant!

Der Realisierungswettbewerb für die Landesgartenschau läuft

2020 wird ein besonderes Jahr. Nach 1992 ist Ingolstadt dann nämlich erneut Ausrichter der bayerischen Landesgartenschau (LGS). Das ausgewählte, 30 Hektar große Gelände im Nordwesten wird auch nach der Landesgartenschau als hochwertiges Parkareal für alle Bürger und Besucher zur Verfügung stehen. Zwar dauert es bis zum Start der LGS 2020 noch etwas mehr als fünf Jahre, doch angesichts des Aufwands für die Gestaltung des Geländes ist das keine lange Zeit. Deshalb ist der Realisierungs- und Ideenwettbewerb für das Landesgartenschau-Gelände bereits angelaufen. Bis Ende September haben Landschaftsarchitekten die Möglichkeit, ihre Pläne einzureichen. Der 40-seitige Auslobungstext der Stadt für den Wettbewerb verrät bereits einige Details und macht klar: Diese Landesgartenschau wird etwas Besonderes!

Kontrast und Symbiose

Dafür spricht schon das Veranstaltungsgelände: Finden die Landesgartenschauen in der Regel in relativ zentralen Lagen statt, geht man in Ingolstadt jetzt bewusst an den Stadtrand. Das Areal zwischen Westpark und Güterverkehrszentrum bietet auch die Chance, ein Zeichen zu setzen: Bisher wird dieser Be-



Von oben ist das etwa 30 Hektar große Gelände der Landesgartenschau zwischen Westpark (links) und Güterverkehrszentrum (rechts) gut zu erkennen. Foto: Schalles

Parken

Im südöstlichen Gebiet des Geländes, bei der Halle T des GVZ, sollen die Park- und Stellplätze für die Besucher der LGS eingerichtet werden. Geplant sind Plätze für bis zu 120 Busse und etwa 1000 Pkw. An den Eingängen soll es rund 300 Fahrradstellplätze geben, für E-Bikes werden Ladestationen aufgebaut. Auch ein Shuttle-Bus, der zwischen Bahnhof und Veranstaltungsgelände pendelt, hält hier. Für die Zeit nach der LGS ist eine Büro- und Verwaltungsnutzung auf dem Gelände der Parkplätze geplant.

reich von Handel und Industrie dominiert, der Park kann jetzt Kontrast und Ergänzung zugleich werden: „Anstelle des häufig praktizierten Gegeneinanders von wirtschaftlicher Entwicklung und Erholungsbedarf kann nun eine Symbiose entstehen. Die besondere Situation des Ortes soll als Chance begriffen werden, durch neue Ideen der Landschaftsarchitektur einen bleibenden Stadtrand zu formen und gleichzeitig für die Bewohner des Stadtteils und Besucher eine attraktive Erholungs- und Freizeitmöglichkeit darzustellen“, heißt es im Auslobungstext. So sollen sich die Themen des Ortes und der Umgebung bewusst in der Gestaltung der Landesgartenschau widerspiegeln: Die Militär- und Festungsgeschichte zum Beispiel, aber auch die Industrie – vielleicht mit Themen wie „Zukünftige Mobilitätsformen“ und „Erneuerbare Energien“.

Ideen über Ideen

Im Mittelpunkt einer Landesgartenschau stehen natürlich aber vor allem Pflanzen: So soll es auf etwa 3000 bis 4000 Quadratmetern Frühjahrs- und Sommerflor geben. Ergänzend ist eine Aus-

stellungshalle mit bis zu 2500 Quadratmetern für gärtnerische und floristische Inhalte geplant. Für Staudenpflanzen sind bis zu 2000 Quadratmeter vorgesehen. Neben (Trend-)Sportangeboten könnte auch Wasser eine wichtige Rolle spielen. Eine attraktive Gastronomie, eventuell an einem Seeufer, würde das Angebot an Ausflugsgaststätten für alle Ingolstädter erhöhen. Grundsätzlich soll es aber an mehreren Stellen im Park gastronomische Einrichtungen geben. Neben besonderen Aktionsangeboten, wie zum Beispiel einer Freiluftbühne oder einem Aussichts- und Rodelhügel, sollen aber auch ruhige Aufenthaltsorte und Spazierwege nicht zu kurz kommen. Bei der Gestaltung des Landesgartenschau-Geländes soll auf Barrierefreiheit und eine gute Erreichbarkeit mit dem Fahrrad geachtet werden. Das Piusviertel und der bestehende Spielpark, beides östlich des LGS-Geländes gelegen, könnten über eine Grünbrücke, die südlich der großen GVZ-Halle T über die Hans-Stuck-Straße führt, an das Areal angebunden werden. In diesem Bereich könnten sich dann auch der Haupteingang sowie die Parkplätze (siehe Infokasten) befinden.



Natur

Stadt, Land, Fluss

Ideen für ein neues Donauufer

Die Schaukel hat schon viele neugierig gemacht. Mit ihren ungewöhnlich langen, neonfarbenen Seilen baumelt sie zurzeit vom dicken Ast eines Baumes im Skulpturenpark hinter dem Museum für Konkrete Kunst. Aber auch die vielen anderen Objekte, die um die Schaukel herum zu finden sind, machen neugierig. Die gelben Sitzpodeste, die einem Baumstumpf nachempfunden sind, die dünnen Baumscheiben, die als Trittplächen den Weg weisen oder die überdimensionalen Kieselsteine als Sitzgelegenheit. Alle diese Exponate sind als „Möblierungsbeispiele“ Teil der noch bis zum Sonntag laufenden kleinen Ausstellung im und hinter dem MKK zur künftigen Entwicklung unseres Donauraumes: Wie kommt die Stadt mit ihrem Land näher an den Fluss?

Einmal rundherum

Mit dieser Frage beschäftigten sich in den vergangenen beiden Jahren die Studien „Stadtpark Donau“ (2012) und „Donaurundweg/Donau-Loop“ (2013). „Kerngedanke ist, dass wir das Donau-Ufer und die Randgebiete des Flusses stärker in das städtische Leben einbeziehen möchten. Dabei soll der Donauraum aufgewertet und mit den umliegenden Stadtvierteln vernetzt werden“, erklärt Ulrike Brand, Leiterin des Stadtplanungsamtes. Hier setzt die Idee des rund zwölf Kilometer langen Donaurundwegs – auch „Donau-Loop“ genannt – an. Auf beiden Seiten des Flusses, von der Staustufe bis zum Bayernoil-Gelände, sollen bestehende Wege vernetzt und mit den Stadtteilen verbunden werden. „So binden wir die Donau stärker in das Stadtleben ein, die Bürger haben direkten Zugang zum Fluss und können diesen erleben. Der Erholungswert für die Ingolstädter wird gesteigert“, betont Brand. Erzielt werden soll dieser Freizeit- und Erlebnisfaktor mit verschiedenen Stationen, die den Rundweg bereichern. Das können Sitzgelegenheiten sein, aber auch Spielmöglichkeiten für Kinder oder kleine Inseln in der Donau. An der Staustufe könnte ein Aussichtsturm gebaut werden, am anderen Ende, beim Bayernoil-Gelände, eine Fußgänger-



Im Skulpturengarten des Museums für Konkrete Kunst sind noch bis Sonntag verschiedene Sitzgelegenheiten, Attraktionen und Gestaltungselemente zu sehen, die schon bald das Donau-Ufer aufwerten könnten. Fotos: Michel

gerbrücke. Mit gleichzeitig erfolgenden Renaturierungsmaßnahmen soll der Donaubereich auch ökologisch aufgewertet werden, denn der Donaurundweg soll vor allem ein authentisches Erleben der Natur ermöglichen.

Noch bis Sonntag geöffnet

Noch bis Sonntag, 7. September, ist im Erdgeschoss des Museums für Konkrete Kunst sowie im angrenzenden Skulpturengarten eine kleine Ausstellung zu sehen, die Gestaltungsvorschläge präsentiert. Die Besucher können sich zum Beispiel die Sitzgelegenheiten anschauen, testen und bewerten. Auch beim Farbkonzept, das sich bei den Möbeln, Randsteinen und der Beleuchtung widerspiegeln wird, sind die Besucher aufgefordert, aus drei Varianten ihre Lieblingsfarbe auszuwählen. Darüber hinaus zeigt die Ausstellung historische Hintergründe zur Donau in Ingolstadt, ein Zeitraffer-Video über ein Jahr, Modelle und Planungskonzepte. Außerdem gibt es einen Erlebnisraum, in dem man die ökologisch bedeutsamen und wertvollen Naturwelten und die vorgeschlagenen neuen Orte multimedial erfahren kann. Auch wenn die Ausstellung Lust auf mehr macht,



wird es wohl noch ein bisschen dauern, bis der „Donau-Loop“ vollständig fertiggestellt ist. Denn ein solches Projekt kann nur über mehrere Jahre, in Etappen aufgeteilt, realisiert werden.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Licht. Projektion. Kunst.

Lichtstrom-Festival der SWI am 26./27. September im Klenzepark

Der Klenzepark wird leuchten. Sehen, Hören, Erleben – ein Fest für die Sinne. Das stellen die Stadtwerke Ingolstadt (SWI) am Wochenende des 26. und 27. Septembers (jeweils ab 20 Uhr) erstmals in Ingolstadt auf die Beine. Der Energieversorger organisiert gemeinsam mit regionalen Künstlern unter dem Titel „Lichtstrom“ zum 100. Jubiläum der Stromversorgung in Ingolstadt ein Licht- und Videokunstfestival. Die historischen Festungsbauten und die Natur im Klenzepark bilden dafür eine spannende und vielfältige Kulisse.

Zum Jubiläum „100 Jahre Strom“

Projektionen, Installationen und Performances zahlreicher regionaler und na-

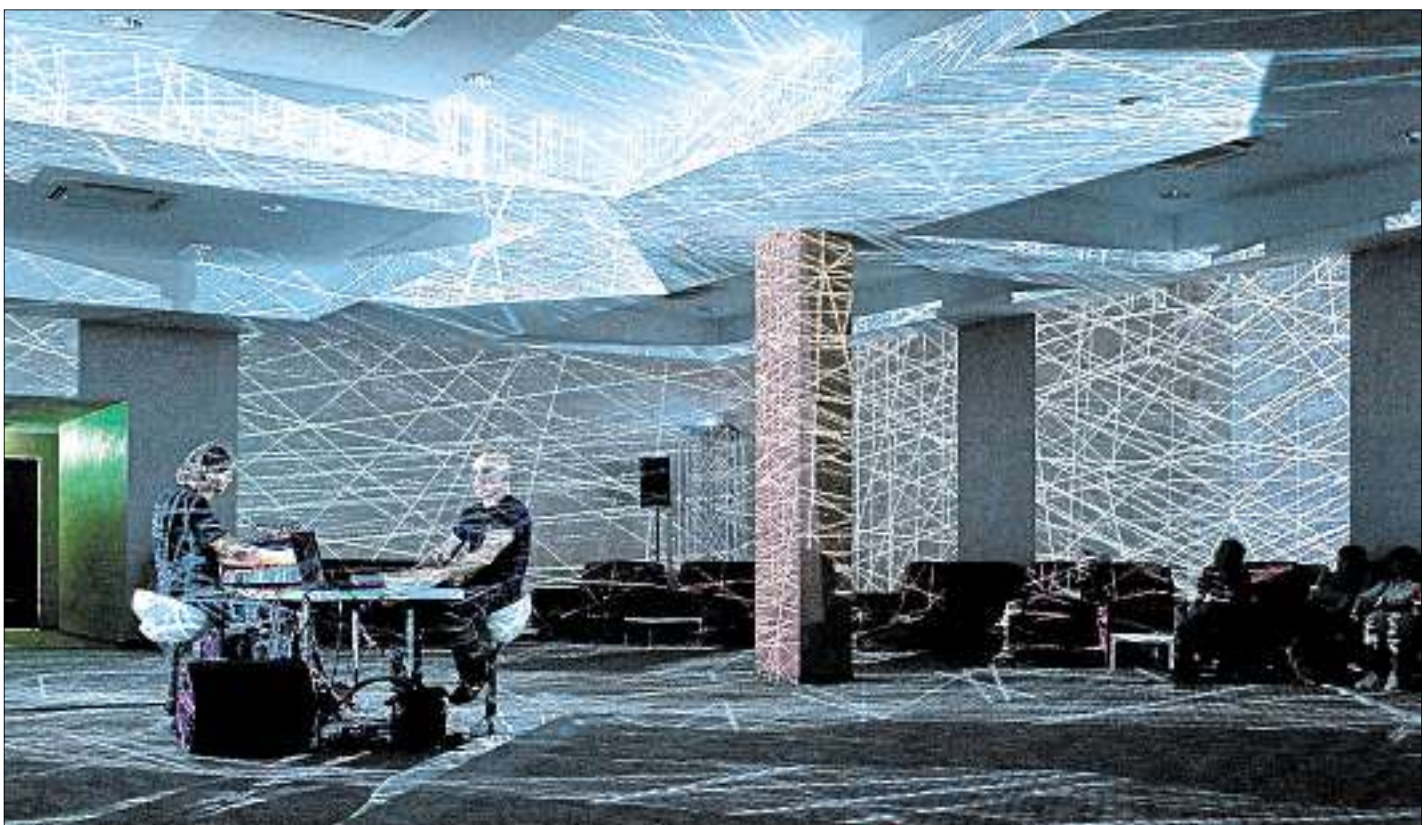
tionaler Licht- und Videokünstler werden zwischen Aha-Effekt und Anspruch einen unterhaltsamen Bogen spannen. Die Besucher können einen entspannten Spaziergang durch den abwechslungsreichen Installationsparcours machen oder an verschiedenen interaktiven Stationen selbst kreativ mit Licht spielen und gestalten. „Wir wollen ein breites Publikum ansprechen, uns aber auch den Ansprüchen dieser Kunstform stellen“, sagt Cendra Polsner, die künstlerische Leiterin des Festivals. Polsner engagiert sich wie eine Reihe lokaler Künstler seit Jahren für die Licht- und Videokunst in der Region.

„Strom wird erst durch Licht sichtbar. Da lag es nahe, den 100. Geburtstag der

Stromversorgung mit einem Licht- und Videokunstfestival für die Menschen in Ingolstadt und Umgebung zu feiern“, freut sich SWI-Marketingleiter Andreas Schmidt, der das Organisationsteam zusammen mit Polsner und Oliver Angermüller (monolux) komplettiert, auf die Veranstaltung. Das Jubiläum sei für die Stadtwerke eine optimale Gelegenheit, dieser modernen und faszinierenden Kunstform in einer großen Veranstaltung auch in der Region eine Bühne zu geben.

Videomapping am Turm Triva als Höhepunkt

Angelegt ist das Festival – auch für Gastronomie ist gesorgt – als Rundgang im Klenzepark mit einer Vielzahl an Statio-



Das international renommierte Audiovisualisten-Duo Hammerhaus kombiniert elektronische Musik mit Videoprojektionen und Lichteffekten und tritt am Festival-Samstag im Turm Triva auf. Foto: Laurenz Theinert



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Die interaktive Installation „Wings“ von BettyMü und Kray-C wird den Besuchern in der Exerzierhalle Flügel verliehen. Foto: BettyMü

nen. Eine davon ist ein sogenanntes Videomapping am Turm Triva. Die Fassade des altherwürdigen Festungsbaus erweckt mittels aufwendiger Projektionen visuell zum Leben, das wuchtige Gebäude pulsiert in intensiven Bildern. Auch der Innenhof des Turms wird zum Schau- und Hörplatz. An beiden Abenden treten dort audiovisuelle Ensembles auf, die elektronische Musik mit Videoprojektionen und Lichteffekten kombinieren, das Bild mit dem Klang verbinden. So konnten „Hammerhaus“ aus Stuttgart und „incite“ aus Hamburg, die diesjährigen Gewinner des „Visual Music Awards“, sozusagen des „Oscars“ der audiovisuellen Kunst, gewonnen werden.

Kasematten geöffnet

Ein ganz besonderer Ort im Klenzepark sind die Kasematten, halbunterirdische Festungsbauten, die ansonsten für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. In den elf Räumen warten Rauminstallationen, klassische Videokunst und überraschende multimediale Inszenierungen. Gleiches gilt für die Exerzierhalle: Inter-

aktive Installationen laden die Besucher zum Spiel mit der Kunst ein, Performances und statische Installationen beleuchten das Thema „Strom“ aus vielfältigen Perspektiven.

Leuchtstarkes Erlebnis

Doch damit nicht genug. Die baumbestandene Allee, der Brunnen, das klei-

ne Wäldchen und der Spielplatz mit seinen außergewöhnlichen und filigranen Strukturen bieten viele Möglichkeiten, den Klenzepark in fantastisches Licht zu tauchen – und das Lichtstrom-Festival für die Menschen in Ingolstadt und Umgebung zu einem leuchtstarken Erlebnis und einem Signal für junge und zeitgenössische Kunst in Ingolstadt zu machen.



Der Klenzepark wird am 26. und 27. September Schauplatz des Lichtstrom-Festivals. Nicht nur der Brunnen wird dabei in neuem Licht erstrahlen.

Foto: Schrägformat Fotografie / Monolux

Lichtstrom-Festival – kurz und kompakt:

Was? Licht- und Videokunsthauptfestival mit Projektionen, Installationen und Performances

Wo? Klenzepark Ingolstadt

Wann? Freitag, 26., und Samstag, 27. September 2014, jeweils ab 20 Uhr

Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter lichtstrom-festival.de oder auf Facebook unter facebook.com/lichtstrom.festival





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

BioIN

Heckenschere statt Biogas

Metalle und Kunststoffe gehören nicht in die Biotonne



Ärgerliche Fremdkörper: Metallteile wie diese, Plastiktüten und andere nichtorganische Gegenstände haben in der Biotonne nichts zu suchen. Foto: BioIN

Es ist ein altes und auch ein wenig leidiges Thema für die Mitarbeiter der BioIN: Viele der Biotonnen, die bei der Biogasanlage in Stammham angeliefert werden, enthalten zu viele Störstoffe und führen immer wieder zu Problemen bei der Biomüllverwertung. Das Thema ist auch rund zwei Jahre nach der Eröffnung der Anlage aktuell. Doch was sind eigentlich die wesentlichen Störstoffe, die keinesfalls in der Biotonne landen dürfen?

Manche Störstoffe werden von den Abfallerzeugern oft gar nicht als Problem erkannt. Was soll schon ein Stein in der Biotonne für ein großes Problem bei der Vergärung auslösen? Das wird schnell deutlich, wenn man das einmal hochrechnet: Wenn in jeder Biotonne nur ein Stein aus dem Garten landet, macht das in 14 Tagen – also einem Abholturnus – 27 000 Steine und in einem Jahr über 700 000 Steine. Diese werden zwar teilweise in der Aufbereitung abgeschieden, ein Teil davon wandert jedoch in den Fermenter, dem

Herzstück der Anlage, wo letztlich das Biogas entsteht, und kann dort zu hohem Verschleiß und im schlimmsten Fall zu Verstopfungen und Anlagenausfällen führen.

Zahnräder im Biomüll

Ähnliche Konsequenzen können Metallteile im Biomüll nach sich ziehen, wenn sie in einer Vielzahl auftreten und so vom Metallscheider nicht mehr vollumfänglich entfernt werden können. Tatsächlich landen jedoch nicht selten solche Fremdkörper aus Metall in der Biotonne. Heckenscheren, Besteck, Spindeln, Zahnräder, Metallstangen und anderes, was sicher nicht zu den Bioabfällen gehört, findet das BioIN-Team regelmäßig im Biomüll.

Ähnlich ist es mit Plastiktüten sowie Glas- und Kunststoffflaschen. Solche Fremdkörper stören nicht nur den Anlagenbetrieb, sondern haben auch einen Einfluss auf die Qualität der Komposte, die in der

Anlage ebenfalls hergestellt werden. Der Appell ist daher ganz klar: Steine, Metallgegenstände, Glas und vor allem Plastiktüten und andere nichtpflanzlichen Gegenstände haben weder in der Biotonne noch in den Grüngutanlieferungen an den Wertstoffhöfen etwas zu suchen. Statt den Plastiktüten, die immer wieder zum Sammeln der Bioabfälle verwendet werden und dann immer wieder mit diesen in der Tonne landen, sollte man stattdessen die sehr gut verwertbaren Papiertüten für die Bioabfälle benutzen, die die Stadt Ingolstadt kostenlos verteilt.

Geschlossener Kreislauf

Die Biogasanlage produziert nicht nur ökologische Energie für viele Haushalte, sondern neben hochwertigem Komposten auch gütegesicherten Flüssigdünger. Allein in diesem Jahr konnten bereits rund 6000 Kubikmeter an die Landwirtschaft geliefert werden. Der organische Dünger, der bodennah ausgebracht wird, um die Nährstoffe direkt an die Wurzeln zu bekommen und Gerüche in der Luft zu vermeiden, ist zudem sehr ökologisch. Der Nährstoffkreislauf Boden – Pflanze – Bioabfall – Biogasanlage – Flüssigdünger für den Boden wird dadurch geschlossen. „Das ist zeitgemäße und inzwischen gesetzlich vorgeschriebene Kreislaufwirtschaft“, erklärt Wolfgang Stielau, der Betriebsleiter der Biogas- und Kompostierungsanlage in Stammham. „Und die funktioniert am besten, wenn optimal sortiert wird und möglichst wenige Störstoffe in die Biotonne gelangen. Wir bedanken uns bei allen Bürgern, die darauf achten.“

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“
wird herausgegeben
von der Stadt Ingolstadt,
Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt.
V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer,
Presseamt der Stadt Ingolstadt.
Titelfoto: Fotolia/Shmel
Gestaltung, Satz und Druck:
DONAUKURIER Verlags-GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt